

ENTOMOLOGISCHE NOTIZEN

Franz Lichtenberger, Waidhofen/Y.

Mit der Zeit häufen sich bei jedem Sammler und Züchter von Schmetterlingen kleinere und größere Zettel mit aufgeschriebenen Beobachtungen, Zuchtnotizen, besonderen Begebenheiten im Freiland und dergleichen. Um diesen Zettelwirrwarr halbwegs in eine ordnungsgemäße Form zu bringen, habe ich nun nachfolgend in Kürze das Wesentliche daraus in zwangloser Reihe zusammengestellt. Vielleicht kann das eine oder andere für den Anfänger, aber auch für Fortgeschrittene von Nutzen sein.

Endromis versicolora L. - Zuchtbeobachtungen

Ein Weibchen, das Ende Mai 1975 beim Lichtfang auf der Atschreith bei Waidhofen/Y. erbeutet wurde, legte etwa 90 Eier, die alle befruchtet waren. Die jungen Raupen, anfangs auf engstem Raum gehalten, später zu je 30 Stück in einem 5 Liter-Glas mit durchlöcherter Plastikdeckel, wuchsen rasch zu riesiger Größe heran. Die Zucht mit jungen Birken verlief problemlos und ohne einen einzigen Ausfall; Verpuppung unter Moos. 20 Kokons wurden im Verpuppungskasten vergessen und mußten ohne Feuchtigkeit die Hitzeperiode des Sommers überstehen. Sie wurden erst im Vorwinter wieder entdeckt und waren staubtrocken. Nach gründlichem Einweichen mit den anderen gut versorgten Kokons den Winter über im Puppenkasten mäßig feucht gehalten, erfolgte Ende März zwischen 9,30 Uhr und 15 Uhr der Schlupf von ganz normalen Faltern. Einmal schlüpften drei Weibchen innerhalb einer Minute aus den Kokons. Die Flügel waren in einem Zeitraum zwischen 5 Minuten und zwei Stunden vollständig ausgestreckt. Auffallend das Mißverhältnis der Geschlechter: 95 % Weibchen! Ein Männchen konnte nur durch Handpaarung zu seinem Glück gezwungen werden, dies dauerte dann aber auch 5 Stunden. Nach Lösung der Kopula wurde sofort, diesmal ohne Nachhilfe, eine weitere Paarung beobachtet, Dauer eine Stunde. Nach einer Ruhepause von 5 Minuten probierte dieses Männchen eine dritte Kopula, doch saß das Weibchen nicht still, so daß das Männchen mit herumgeschleppt wurde und schließlich loslassen mußte. Etwa 24 Stunden später begann die Eiablage, die Räumchen schlüpften aber nur zum Teil und gingen sämtlich nach der zweiten Häutung ein.

Hipparchia fagi Scop. (= hermione L.) - Zuchtversuch

Drei Weibchen aus Dürnstein vom 31.7.1976 wurden in größere Flugkästen zur Eiablage eingesperrt; Grasbüschel und feuchtes Moos wurden beigegeben. Gefüttert wurde einmal am Tag mit einem Gemisch aus Wasser und Honig im Verhältnis 10 : 1. Die Eier wurden bereitwillig abgelegt, fast ausnahmslos an das grüne Fliegengitter; teilweise wurden sie durchgedrückt, so daß sie außen am Käfig anhafteten. Bevorzugte Stellen dafür waren die Vorderseite und das Deckengitter. An Gras keine Ablage! Nach drei Tagen starb das erste Weibchen, die beiden anderen nach fünf Tagen. Insgesamt wurden über 100 Eier abgelegt, von denen ein Teil an andere Sammelkollegen abgegeben wurde. Die jungen Räumchen gediehen an eingetopftem Gras gut. Ein Problem war jedoch die Überwinterung, keine einzige Raupe konnte durchgebracht werden.

Conistra ligula Esp. - Zuchtbericht

Am 3.4.1976 wurde ein Weibchen in der Forstheide bei Amstetten am Licht gefangen und in eine kleine Plastiksachtel gesperrt. Es legte in drei Spiegeln an die 200 Eier mit seiner extrem langen Legeröhre bis 1 cm hinter das eingepreßte Papier ab. Die Zucht verlief bis Ende Mai an Krieche (= *Prunus spec.*) beinahe verlustlos in Zweilitergläsern mit Gazeverschluß. Bei Dunkelheit waren die Raupen auch tagsüber am Futter, sonst aber versteckt am Boden. Leider gingen etwa 60 % der Raupen knapp vor der Verpuppung am Boden der Zuchtgläser infolge Nässestau zugrunde. Anfang Juni waren alle verbliebenen Raupen in einem leichten Gespinst verschwunden und ruhten dort zusammengeschrumpft zwei Monate. Erst dann verpuppten sie sich. Kollege Ortner, Hilm-Kematen, erhielt aus demselben Gelege bereits Ende Juli einen Falter, sonst aber entsprach der Schlupf im September normalen Verhältnissen.

Philosamia cynthia Feld. - Zuchtnotizen

Diese jetzt auch in Wien und Umgebung heimische Art erzog ich im Frühjahr 1976 aus Eiern mit teilweisem Erfolg. Die eigentliche Futterpflanze, *Ailanthus*, war für mich in Waidhofen/Y. nicht greifbar, so versuchte ich schon zwei Jahre zuvor ausgerissene Jungpflanzen aus Italien zu kultivieren, was nur mit einer Pflanze gelang. Aus Samen gelang ebenfalls die Anzucht. Dies reichte aber nicht aus, um der Gefräßigkeit der Raupen Genüge zu tun. Bald waren alle vorhandenen Blätter verzehrt, und so stand ich vor der Frage: Was tun? Es gab mittlerweile schon an die 50 % Ausfälle, und wer weiß, ob sich ein weiter Weg, um *Ailanthus* zu holen, auch gelohnt hätte. Nach der etwas harten Regel "friß oder stirb" gab ich den Raupen das im Garten vorhandene nächstliegende Futter, nämlich Holunder, das sie auch annahmen. Ohne nennenswerte Verluste ergab die Zucht bis Anfang Juni die ersten Kokons. Der erste Falter schlüpfte Ende Juli.

Gortyna borelii Pierr. (= leucographa Bkh.) - Zucht

Die im Tauschwege erhaltenen Eier aus dem Rheinland im Jahr 1978 ergaben, wie nicht anders zu erwarten, eine verlustreiche Zucht. Die Futterpflanze, *Peucedanum*, ist hier nicht aufzutreiben, deshalb wurde mit Sellerie und Karotten experimentiert. Bereits Ende Dezember kamen die Eier nach längerer Frosteinwirkung ins warme Zimmer. Vom 10. bis 17. Jänner schlüpfen die langen schlanken Räumchen, nachdem die ursprünglich rosa Eier sich ins Graue verfärbt hatten. In etwa nußgroße Stücke des Substrats wurde ein genügend großes Loch gebohrt, ein Räumchen hineingesetzt und mit Watte verschlossen. Einige bohrten sich aber neben der Watte wieder heraus. Mehr Erfolg brachten kleine Glasröhrchen mit etwa 3 mm Durchmesser, die mitsamt einem Räumchen in das Futter gesteckt wurden. Saugpapier wurde natürlich beigegeben.

Auf diese Weise sind die Tiere jederzeit gut zu beobachten, denn die nächsten Tage sind entscheidend dafür, ob die Räumchen das Futter annehmen. Wenn nach etwa 4 - 5 Tagen die erste Häutung abgeschlossen ist, kann schon mit einem kleinen Erfolg gerechnet werden. Das Futter muß je nach Zustand alle paar Tage erneuert und die Tiere müssen umgesetzt werden. Es versteht sich von selbst, daß mit dem Wachstum auch das Substrat in immer größeren Stücken angeboten werden muß, um ein Einbohren zu ermöglichen. Zum Schluß wird eine mittlere Wurzel für eine Raupe ausreichend sein.

Trotz größter Sorgfalt gelangten nur einige wenige Imagines aus zwei Dutzend Eiern zur Entwicklung.

Trichiura ariae Hbn. - Zuchtversuch

Ein Lichtfang in Hochgurgl, 2200 m, Tirol, brachte Ende Juli 1975 u.a. auch ein stark abgeflogenes Weibchen obiger Art. In einer kleinen Plastikschachtel mit durchlöcherter Deckel wurden auf dem Boden 25 Eier in zwei Reihen abgelegt. Leider war dieser Behälter bei der Rückkehr nicht wieder auffindbar. Wie sich erst im Spätherbst herausstellte, war das Schächtelchen im Kofferraum des Autos hinter die Tapezierung gerutscht und war über die Sommerzeit oft Temperaturen über 60 Grad ausgesetzt. Nach drei Monaten, ohne ein bißchen Feuchtigkeit in diesem "Wüstenklima", konnte man dieses Zuchtmaterial sicher abschreiben. Trotzdem wurden die Eier vorerst einmal gut durchfeuchtet und auf einer kalten Veranda mit zeitweisen Minusgraden überwintert. Am 8.4.1976 schlüpften dann doch zwei Räupchen aus den sehr flachen Eiern. Es wurde Salweide gereicht, diese war aber erst wenig ausgetrieben und deshalb mit der Schere zusätzlich aufgeschnitten worden. Die Raupen krochen umher, nahmen aber kein Futter an. Es wurde nun Erle und eine schmalblättrige Uferweide gereicht. Aussehen der Raupen: etwa 4 mm lang, schwarz, lang, fein und dunkel behaart, mit gleichmäßig verteilten hellen Punkten. Drei Tage später sah man noch kaum Exkreme; die Blätter von Uferweide waren leicht angebissen, Salweide und Erle wurden wahrscheinlich wegen der Blatthärchen verschmäht. Die Raupen blieben nicht am Futter, sondern liefen umher. Am 12. 4. mehrten sich die Exkreme, die Raupen schickten sich zur ersten Häutung an. Die zweite Häutung wurde am 25. 4. abgeschlossen; Aussehen schwarz, mit grauen Streifen. Inzwischen waren noch mehr Räupchen aus den Eiern geschlüpft, aber alle kurz danach eingegangen. Schließlich verwendete auch noch eine größere Raupe, so daß nur noch ein Exemplar verblieb, das am 1. Juni im Verpuppungskasten zwar noch ein Gespinst anfertigte, dann aber auch zugrunde ging.

Chrysoptera c-aureum Knoch. - eine interessante Beobachtung

Wer jemals Plusienraupen eingetragen hat, weiß, daß diese normalerweise sehr stark parasitiert sind. Namentlich die oben genannte Art, die bei uns hauptsächlich an der Akleleiblättrigen Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*) lebt, ist oft weit über 90 % parasitiert.

Umso verwunderlicher war ein Fund von 18 Raupen, die alle tadellose Falter ergaben. Allerdings fraßen die Raupen nicht an der heimischen Futterpflanze, sondern an einer übermannshohen, an eine Holzhütte gepflanzten *Thalictrum spec.*, die Prof. Gerulf Wilhelm, Waidhofen/Y., von einer seiner Bergfahrten aus dem Hindukusch mitbrachte und neben anderen fremden Gewächsen in seinem Garten kultivierte. Mag sein, daß Parasiten auf dieser artfremden Pflanze erst gar nicht "Nachschau" hielten, sondern nur die in nächster Nähe gelegenen heimischen Bestände von *Thalictrum* absuchten, möglich auch, daß die vielen herrlichen, im Stil eines botanischen Gartens angelegten, zum Teil stark duftenden Blumenrabatten den Parasiten einen Hinweis auf Wirtstiere verschleierten. Solche Überlegungen sind jedoch als rein spekulativ zu betrachten.

Malacosoma rubi L. - Beobachtungen

Wie allgemein bekannt, fliegen die Männchen am Nachmittag und am Abend ungestüm auf der Suche nach frisch geschlüpften Weibchen umher. Diese fliegen erst nach Einbruch der Dunkelheit und kommen gerne ans Licht, wo sie des öfteren ihre Eier gleich an die Leinwand heften. Jahrelang

konnte ich keine andere Verhaltensweise beobachten, doch plötzlich, es war in Loretto (Burgenland) am 25.5.1975, hatte ich neben einigen Weibchen auch 6 Männchen am Licht! Einige Tage später waren bei Amstetten wiederum 2 Männchen an der Leinwand. Ein Jahr später, Ende Mai, flogen in Dürnstein/D. 2 Männchen, aber kein Weibchen ans Licht.

Ryacophila simulatrix Mal. - ein interessanter Köcherfliegenfund

Am 14.10.1968 wurden an einem Leuchtabend in Waidhofen/Y., Zell, etwa 130 Trichopteren für Dr. Malicky, Lunz, eingesammelt. Die Ausbeute enthielt 11 Arten, darunter auch obige Species, über die mir Malicky in einem Schreiben folgendes mitteilte: "Diese Art war bisher nur in einem einzigen Stück, eben der Type, bekannt, das vor ca. 100 Jahren gefangen und beschrieben wurde, noch dazu nicht von hier, sondern aus Venetien." Malicky fing diese Art später auch in Lunz. Im Linzer Landesmuseum und auch anderswo fanden sich dann wiederholt meist unbezettelte Exemplare dieser Art. Es handelte sich dabei um Stücke, die seit langem verkannt, anderen Trichopterenarten zugeordnet wurden.

Nineta carinthiaca HZL. - Erstnachweis für Oberösterreich

Nach einem Erstfund einer Neuroptere für Oberösterreich Anfang der Sechzigerjahre auf der Feichtau, 1400 m, im Sengsengebirge, gelang nun eine weitere Erstmeldung für dieses Bundesland.

Am 5.8.1969 wurden im Pletschltal, 900 m, Kleinreifling im Ennstal, 6 Arten Neuropteren für Dr. Aspöck eingesammelt, darunter auch 2 Ex. von Nineta carinthiaca HZL., die den Erstnachweis für Oberösterreich darstellten. Aspöck teilte dazu brieflich mit: "Im übrigen ist diese Species bisher insgesamt in nicht einmal einem Dutzend Individuen bekannt geworden."

Diese Beispiele zeigen, daß es sich durchaus lohnt, auch anderen Spezialisten Material aufzusammeln.

Anschrift des Verfassers: Franz LICHTENBERGER
Schmiedestraße 45
A-3340 Waidhofen/Y.
Austria

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Steyrer Entomologenrunde](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [0020](#)

Autor(en)/Author(s): Lichtenberger Franz

Artikel/Article: [ENTOMOLOGISCHE NOTIZEN 22-25](#)